

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 22 (1918)

Artikel: Winter in den Bergen
Autor: Müller-Bertelmann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men, das Gärtlein der jungen Nachbarin unvermerkt mit üppig gefüllten Blumenschalen, Gartenkissen und Ergötzlichkeiten aufzuputzen, sodaß der nächste Besuch von Mutter und Tochter bei den Blumen und damit das siebente Gemälde durch eine köstliche Ueberraschung verherrlicht wird. Als der junge Mann in der Pfirsichlaube — der Beschauer sah es eintreffen — um die Jungfrau wirbt, folgt sie dem führenden Mutterrat, ihre Rechte gibt sie hin, doch ihre Linke bleibt an der Hand der Mutter hangen, da sie nur ungetrennt von ihr zur Verbindung schreiten will. So entsteht im achten Rahmen ein stolzes und glückliches Familienbild zwischen den geschmückten Wänden eines reichen Wohngemaches; Vater, Mutter und Enkelkinder mühen sich liebend um die Großmutter, der ein weicher Ehrensitz im Erker gebührt. — Auf dem letzten „Interieur“, dem Schlußstücke (s. Kunstbeilage), zeigt sich eindrucklich eine Zeittafel an der Mauer. Sie deutet den reichlichen Verfluß der Jahre an; auch an der späte-

ren Kleidertracht ermißt der Beobachtende, daß mehr als ein Lebensalter verrann. Und noch ein anderes fällt auf: das Grabmal, das der verstorbenen Mutter von den Kindern errichtet wurde, hängt als Abbildung am Getäfer. Das Bildnis der Entschlafenen hält die Tochter — nun selbst Großmutter — auf den Knieen; alle schmiegen sich im liebenden Familienzirkel um die Erzählende, die mit Rührung Erinnerungen heraufholt. Diese von Chodowieckis Geist berührte Komposition — die Familiengruppe schließt sich im Ring, ein Kinderpferdchen zieht am Boden herum, eine Puppe lehnt in der Ecke — erfährt bei Usteri einen geschmackvollen Farbenzusammenklang. Ueberall, wo es in der ganzen Bilderkette sich ziemt, sind Blumen aufgestellt, da der galante Usteri wohl das Leben einer Frau sich nicht ohne viel Blumensterne denken, erdichten und ausmalen konnte.

Was sind seine Miniaturgemälde für uns heute? Liebreizende Blumen.

Olga Amberger, Zürich.

Winter in den Bergen

Des Himmels dunkelblaues Kuppeldach
 Ruht auf der Berge weißen Marmorpfeilern.
 Die Abendsonne neigt sich allgemach
 Zum Felsgrat über schneebegrabnen Weilern.
 Noch jauchzt das Leben, stiebt der Pulverschnee;
 Wild sausen sie zu Tal von steilen Hängen.
 Umschmeichelt von verliebten Walzerklängen,
 Fliegt Paar um Paar auf übereistem See.
 Das ist ein Treiben und ein buntes Drängen
 Von Erdenlust und flücht'ger Seligkeit!
 Und lächelnd schaut die Sonne noch vom Himmel,
 Strahlt blendend weiß des Hochtals Winterkleid;
 Doch durch der Jugend jubelndes Gewimmel
 Schleicht leis die Kupplerin Selegenheit,
 Weckt heiße Träume, lechzendes Verlangen —
 Hier blizt ein Blick, dort glühen Wangen ...
 Während in Purpurröte rings der Kranz
 Der Alpen aufflammt bei des Tags Versinken
 Und alles überstrahlt mit seinem Glanz
 Und aller Augen seine Schönheit trinken ...

Jetzt kriechen blaue Schatten aus dem Tal,
 Umhüllen weich die Felsenwände,
 Und Leuchter glühen auf im Saal —
 Die Saiten meistern flinke Künstlerhände:
 Tanz und Juchhei... Indessen sacht
 Der Sterne Licht auf weißen Höhen dämmert
 Und weit, weit draußen noch der Völkerschlacht
 Unruhvoll-schwerer, dumpfer Pulsschlag hämmert.

Hans Müller-Bertelmann, Frauenfeld.

Lisa Wenger zum 60. Geburtstag *).

Mit drei Bildern.

Am 23. Januar begeht Lisa Wenger ihren sechzigsten Geburtstag. Wer die Frau kennt und weiß, wie sich bei ihr ein jugendlicher Geist in lebensfrischer Erscheinung spiegelt und aus jungen Augen zukunftsvertrauend spricht, wird an dieses Datum nicht glauben wollen, bis er begreift, daß wir es eben mit einem Phänomen zu tun haben, und zwar mit einem der erfreulichsten: ein Mensch kann sechzig Jahre breiten vollen Lebens durchwandern und doch an Leib und Seele, äußerlich und innerlich jung bleiben, wandlungsfähig, allem Leben geöffnet. Wunder lassen sich nicht erklären; aber wir ahnen doch, daß sich diese wunderbare Jugend aus demselben Quell nährt wie die



Lisa Wenger. Phot. Ed. Abel, Zürich.

eminente Lebenstätigkeit und taghelle Gegenwartskraft, die dem Werk der Dichterin innewohnen, und daß dieser Quell nicht — wenigstens nicht allein — dem Physischen entspringt, sondern der Seele, daß es sich um eine Angelegenheit der Weltanschauung handelt. Wegsichere Vernunft, durchaus dem lebenswerten Leben zugewandte Weltweisheit und gütewolles Weltverstehen hüten die Wurzeln dieser Anschauung.

Zwar trat die Dichterin zuerst mit Märchen hervor und mit einem märchenhaften Tierepos, dem die stillen Mondscheinnächte des Waldes Schauplatz sind; aber in Wahrheit war es keinerlei Märchenromantik, der diese Dichtungen entwuchsen, und der Mond in der Tiertragödie hat eine ganz andere Funktion als der geheimnisvoll zärtliche Verklärer der Tiefschen Zaubernacht. Tatsächlich handelt es sich — besonders in den Märchen — um fabelmäßige Einkleidungen einer gesunden, tapfern Weisheit und Lebensdeutung, der heitersten, humorverklärten Moral und um den herztärkenden Mut zum Kampf gegen Konvention und die tausend schlimmen Kinder falscher Le-

bensflugheit, die Vorurteile. Denn als Lisa Wenger zu schreiben begann, war sie eine reife Frau, der das Schicksal bereits eine seltene Totalität menschlichen Erlebens geschenkt hatte: die jugendlichen Künstlersehnsüchte und -träume hatte sie auf mannigfaltigen Studienfahrten befriedigen, das jugendliche Schaffensungestüm als ausübende Künstlerin beschwichtigen,

*) Vgl. auch den ausführlichen illustrierten Essay über Lisa Wenger „Die Schweiz“ XIII 1909, 297/99.